

# Naßholzbefunde und Grundwasser in Trier

Von Hartwig Löhr

Bei der Erarbeitung einer quartärgeologischen Gliederung des natürlichen Untergrundes der römischen Stadt Trier konnte eine über bisherige Darstellungen (z. B.: Müller 1976; Negendank 1983; Weidenfeller 1990) hinausgehende Differenzierung des bislang pauschal als „Niederterrasse“ bezeichneten Areals erzielt werden (Löhr 1993; Clemens u. Löhr 1995; Dörfler u. a. i. Dr.; Zolitschka u. Löhr i. Dr.). Daraus geht hervor, daß nicht nur die natürliche Geländeoberfläche über verschiedene Niveaus getrepppt zur Mosel hin abfällt, sondern entsprechend auch die von Ton- und Schluffsteinen des Rotliegenden gebildete Quartärbasis als Grundwasserstauer. Weder vor noch nach der Moselkanalisierung korrespondierte der Grundwasserspiegel außer in einem ufernahen Bereich ausschließlich direkt mit dem Moselpegel.

Kohärente, veröffentlichte Vorstellungen zum Grundwasserniveau im Stadtgebiet, seinen jahreszeitlichen Schwankungen, geschweige denn zu seiner Ergänzung, Fließgeschwindigkeit- oder Richtung existieren scheinbar nicht. Aus verschiedenen neuen und älteren Grabungsunterlagen sowie aus Baugrundgutachten, die uns von verschiedenen öffentlichen wie privaten Bauherren zur Verfügung gestellt wurden, lassen sich einige Hinweise nicht nur auf den aktuellen Grundwasserstand, sondern auch auf dessen historische Entwicklung gewinnen, womit die archäologische Relevanz dieser Untersuchung angedeutet wird. Aus der Übersichtsskizze (*Abb. 1*) der Grundwasserstände läßt sich zunächst ersehen, daß deren Pegel vom Fuß des Petrisberges bis zu moselnahen Bereichen über 5 Meter abfällt, womit auch deutlich wird, daß nur ein geringer Teil des Grundwassers aus dem Moselbett diffundierendes „Uferfiltrat“ ist. Eine wesentliche Ergänzung des Grundwasser könnte aus dem Altbachtal dort erfolgen, wo dieses Gewässer sein Bett auf oder wenig über den anstehenden devonischen Schiefen verläßt, um über die tiefgründigen Terrassenablagerungen zu laufen. Ferner dürften kleine Quellen entlang des Petrisberges (Neyses 1985, 51 ff.), wie die kürzlich bei Grabungen oberhalb des Amphitheaters entdeckte, ebenfalls zur ständigen Ergänzung beitragen.

Für die römische Epoche bedeutet dies wohl, daß Grundwasser in allen Bereichen des Stadtgebietes in annähernd gleicher Tiefe unter der Oberfläche durch Brunnen zu erschließen war.

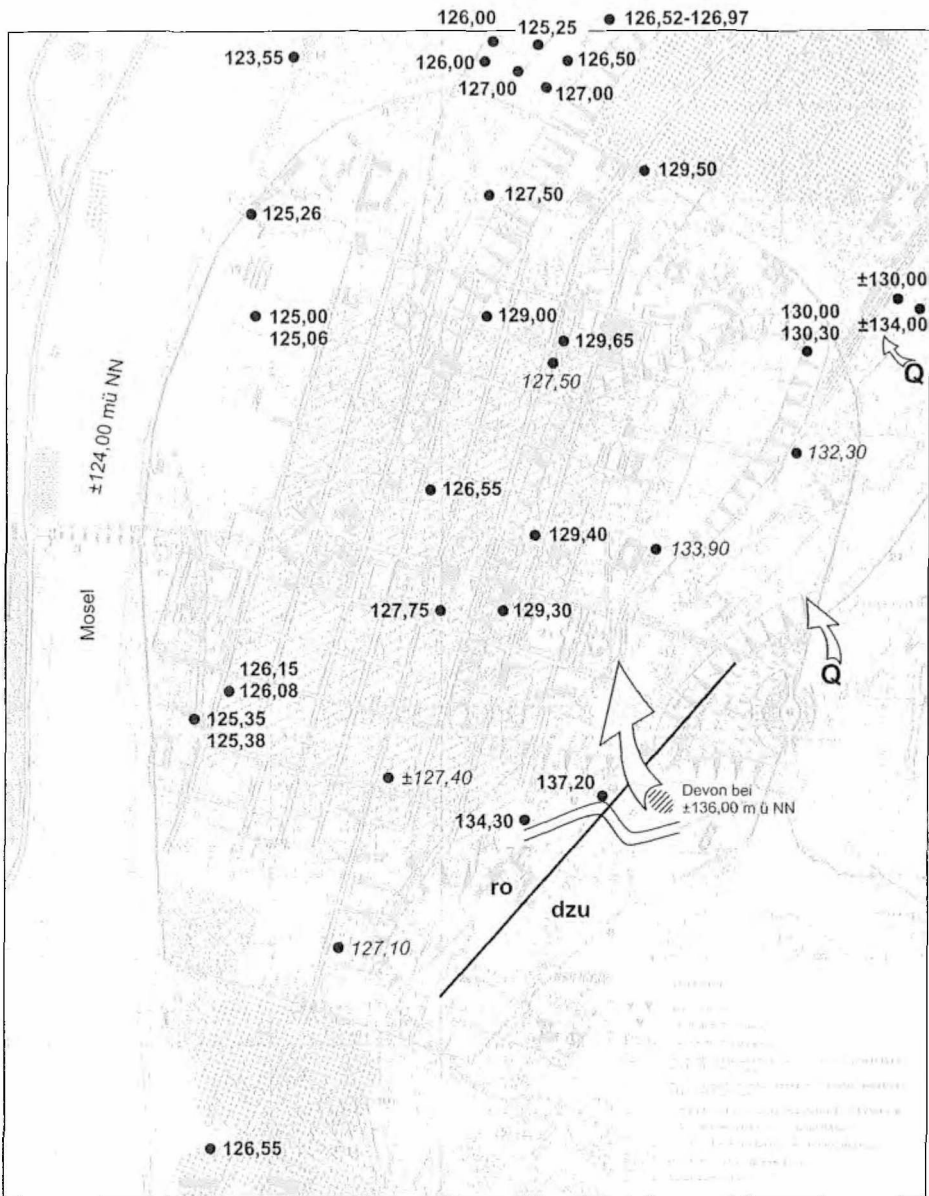


Abb. 1 Aktuelle Grundwasserstände in Trier und ihre mögliche Ergänzung aus dem Altbach. *Kursiv*: kein Grundwasser bis ... m NN.

Von besonderem Interesse sind nun archäologische Strukturen und Funde (z. B. Clemens u. Löhner 1995, Abb. 5; Trierer Zeitschr. 59, 1996, 279, Abb. 17-18), die unter Luftabschluß im Grundwasser besonders gut erhalten bleiben, damit gute Ansatzpunkte zu vielfältigen geoarchäologischen Untersuchungen (Dörfler u. a. i. Dr.; Zolitschka u. Löhner i. Dr.) und im Falle von Bau-

und anderen Hölzern Chancen zur präzisen dendrochronologischen Datierung liefern. Eine Zusammenstellung dieser erhaltenen Holzbefunde (ohne Brunnen- und Kloakenschächte) (Abb. 2), ergab über die Erwartungen hinaus eine größere Anzahl von Fundstellen, ohne daß wir behaupten möchten, alle Archive gründlich ausgeschöpft zu haben. Dabei ist nicht bei allen Funden ein römisches Alter gesichert, was ihrer Bedeutung keinen Abbruch tun muß.

Neben den bekannten römischen Brückenkonstruktionen und dem mittelalterlichen Moselwehr ist es vor allem der Bereich des ehemaligen Altarmsees im Bereich Walramsneustraße, wo auch in früheren Zeiten immer wieder Holzbefunde angeschnitten wurden. Dieser bis zum Ende des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts existierende See war im Prinzip schon in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts bekannt, heißt es doch lapidar: „Ritterstrasse (heute: Bruchhausenstr.): Im sog. „Soog“-Sumpf mit Pfahlsetzungen, schon in römischer Zeit zugeschüttet“ (Bonner Jahrb. 130, 1925, 350, Jahresbericht 1924). Zwischenzeitlich geriet diese für die Entwicklung der historischen Topographie so wichtige Struktur und ihr besonderes Erhaltungspotential weitgehend in Vergessenheit.

Auch im Bereich des stadtwärtigen Brückenkopfes sind in den tiefsten wassergesättigten Kulturschichten und dem anstehenden Boden darunter offenbar Hölzer konserviert. Dies nimmt nicht weiter Wunder, war doch die topographische Situation dort zur Zeit der Stadtgründung deutlich anders, als es das heutige Relief suggeriert. Die jetzt rampenartig auf die Römerbrücke zuführende Bodenwelle (Schindler 1979, Abb. 4 ff.), ist Ergebnis künstlicher Anschüttungen während der fortschreitenden Römer- und späteren Zeiten. Ursprünglich griff hier eine tiefliegende Auenflur weiter gegen die Niederterrasse aus, als an den meisten übrigen Uferbereichen, so daß ein bequemerer Abstieg zu Furt und /oder Brücke möglich war, als über das sonst steile und hohe Ufer der Niederterrasse.

Weniger erstaunlich sind auch Holzbefunde entlang des Olewiger- oder Altbaches. Außerhalb des römischen Stadtgebietes handelt es sich einmal um einige Rannen, also durch natürliche Unterspülung der Ufer in den Bachkies eingelagerte Baumstämme, die in diesem Fall auf etwa 1535 n. Chr. datieren, zum anderen um verschiedene noch undatierte Balkenkonstruktionen, die mit Wasserbauten in Zusammenhang stehen mögen. Solche sind auch im Bereich der ehemaligen Olewiger Burg „Hungerburg“ zu erwarten.

Besonders bemerkenswert ist allerdings ein zwischenzeitlich in Vergessenheit geratener Altbefund. Wohl wegen der nicht unmittelbar aus der Ausgrabungsskizze ersichtlichen Lokalisierung wurde sie bei späteren Arbeiten zur Stadtbefestigung und auch sonst nicht mehr verwendet. Herrn Grabungstechniker Th. Steffny sei daher für seine zähen Bemühungen zur Einhängung der Skizze in das historische Kataster herzlich gedankt.

Parallel zum Olewiger Bach wurde 1909 ein Wasserleitungsgraben ausgehoben und darin eine Quaderlage auf einem Balkenrost durchschnitten

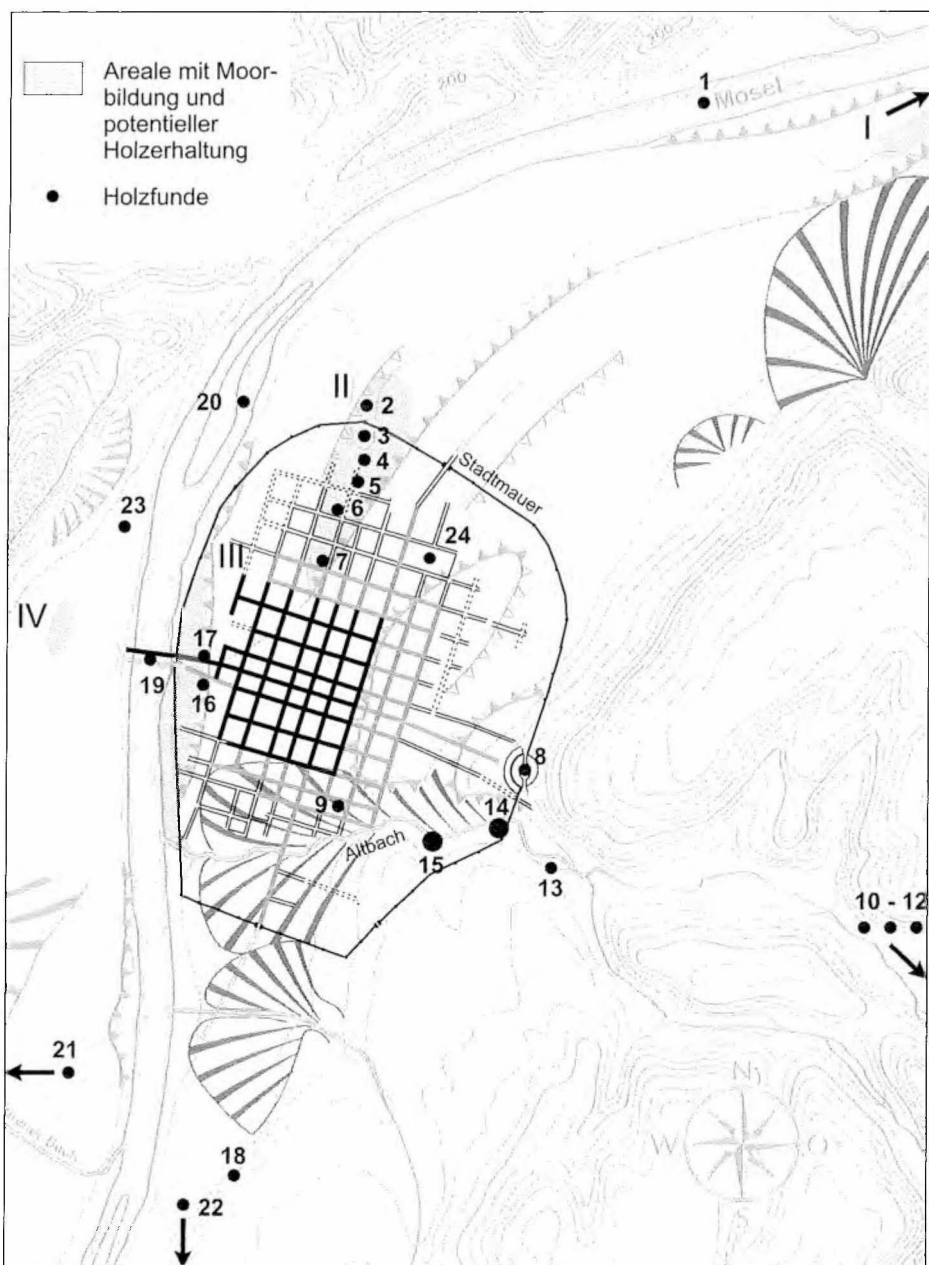


Abb. 2  
 Feuchtbodenareale:  
 I Randsenke Gelände Lais-Bucher-Werke, II Randsenke Walramsneustraße III Moselaue,  
 IV Randsenkenmoor Trier-West.

Naßholzbefunde:  
 1 Moselbrücke vor Kaufhaus Ratio, 2 Hölzer Brüderkrankenhaus, 3 Pfählungen Bruch-

hausenstraße, 4 Pfählungen Kutzbachstraße / Bruchhausenstraße, 5 Pfählungen, Gos- sen, usw. Walramsneustraße, 6 Wasserrinne Metzelstraße 37, 7 Hölzer Baustelle Kauf- haus Horten, 8 Arenakeller, 9 Pfähle Leostraße, 10 Rannen Irscher Mühle, 11 Balken im Ufer des Olewiger Baches, 12 Pfähle Neubau obere Mühle, 13 Balkenrost Baustelle Nutzwasserwerk, 14 Balkenrost unter der Stadtmauer, 15 frühromische Kanalisierung des Altbaches, Deicheln, Pfeiler Altbachbrücke, 16 Holz unter den Barbarathermen, 17 Straßenbelag aus Balken unter der Bollwerkstraße, 18 Deichelleitung Feyen, 19 Römer- brücken, 20 Moselwehr, 21 Hölzer Helenenbrunnen, 22 Römersprudel, 23 Bruchhö- lzer im Anmoor Römerstraße / Aachenerstraße, 24 Fundamentrost des Quaderbaus unter dem Dom.

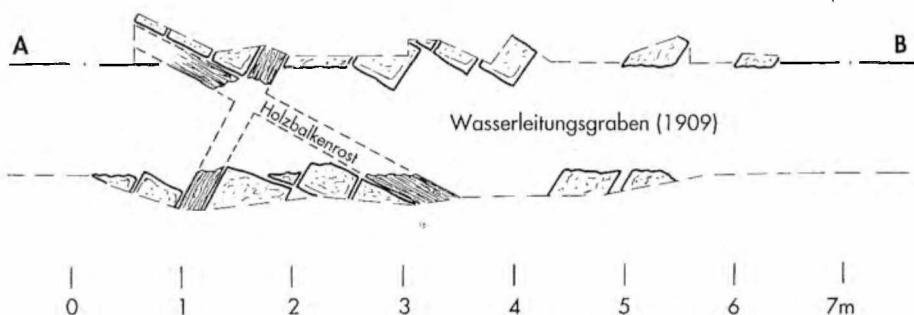
(Abb. 3). Nach der Lokalisierung könnte es sich hierbei durchaus um den Übergang der Stadtmauer über dieses Gewässer handeln. Hier bestünde wahrscheinlich noch immer die Möglichkeit mit geringen Mitteln ein Den- drodatum für den Bau der Trierer Stadtmauer zu gewinnen.

Ein weiterer bemerkenswerter Altbefund im südlichen Bereich der Grabun- gen im Tempelbezirk des Altbachtales wurde offenbar auch noch nie veröf- fentlicht und ist leider auch nur auf ganzen zwei Blättern der Grabungsdo- kumentation überliefert. Hier wurde etwa 4 m unter der heutigen Gelände- oberfläche ein Holzverbau des frühromischen Altbachlaufes angetroffen (Abb. 4). Auch dieser Befund oder zumindest seine Fortsetzung dürfte sich noch im Boden befinden. Offenbar schottete dieser Kanal recht schnell zu, - man kann nur vermuten auch entgegen den Intentionen seiner Erbauer - und wurde später von Gebäuden überlagert. Die Zuschotterung könnte ohne weiteres auf eine anthropogene Aktivierung der Bodenerosion im Einzugsgebiet des Baches infolge einer Ausdehnung und Intensivierung landwirtschaftlicher und anderer Nutzflächen in frühromischer Zeit zu- rückgehen.

Doch noch ein anderer Aspekt läßt sich für Wirtschaftsgeschichte und Stadt- bild ableiten. Die Kanalisierung des Baches war sicher kein Selbstzweck sondern diente dem Betrieb von Mühlen und anderen technischen Einrich- tungen. Etliche größere Mühlsteinbruchstücke wurden, wenn auch in sek- undärer Verwendung, sicher nicht von ungefähr wenig weiter bachab- wärts im Grabungsgelände Löwenbrückenerstraße/Leoplatz gefunden. Zwar wird in der gängigen Fachliteratur darauf verwiesen, daß das Funktions- prinzip der Wassermühle in römischer Zeit zwar bekannt war, aber aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen kaum praktisch umgesetzt wurde, doch häufen sich in jüngster Zeit die Belege für römische Wassermühlen (Borréani u. Brun 1996; Castella 1994). Bei unseren Vorstellungen über das Aussehen der römischen Stadt Trier müssen wir damit wohl Abschied nehmen vom Bild (Dahm 1991, Abb. 4; 35) eines frei durch eine Parkland- schaft fließenden Bächleins.

Diese wenigen Beispiele mögen andeuten, daß der Trierer Untergrund noch manche Überraschungen und ein großes Potential in punkto Holz und Feuchtbodenerhaltung bietet. Aufgabe des Denkmalpflegers ist es selbstre-

# Planum



# Schnitt A-B

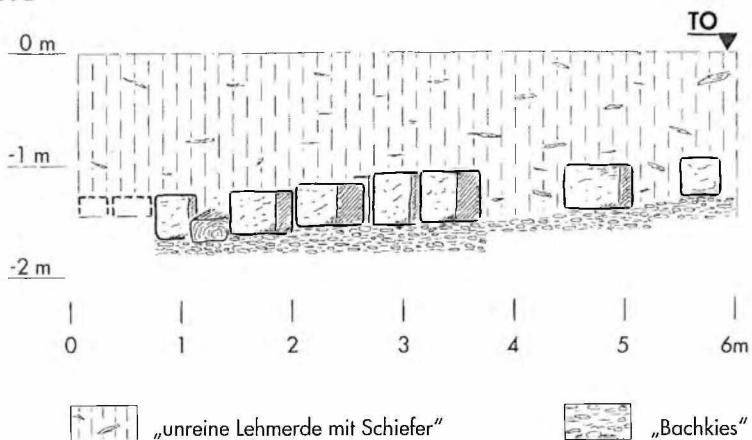
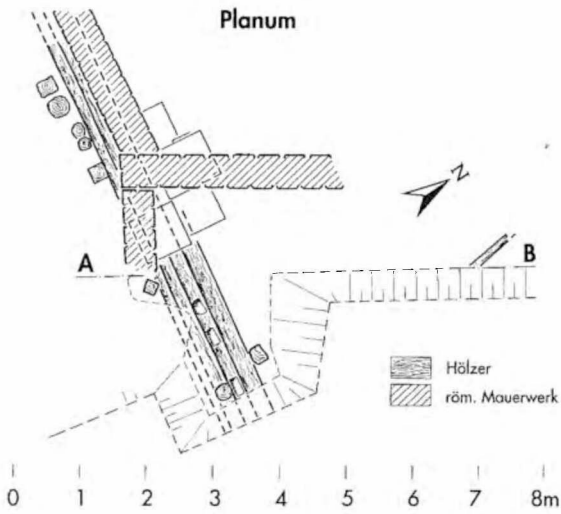


Abb. 3 Trier, Olewiger Str. Quaderlage mit Balkenrost südlich des Altbachs, nordöstlich des „Herrenbrunnchens“ (nach Skizzenbuch Nr. 53, S. 64-65, 1909).

dend für die Erhaltung und Kenntnis dieser besonderen Funde und Befunde zu sorgen. Doch gerade hier könnte Anlaß zur Sorge sein, liegt es doch in der Natur des Holzes, bei sinkendem Grundwasserspiegel im Boden zu verfaulen, lautlos und an der Oberfläche unbemerkt. Somit ist es also von größtem denkmalpflegerischen Interesse, genauere Kenntnisse über den Grundwasserstand und seine Entwicklung zu gewinnen. Gerade eine Anzahl römischer Brunnenbefunde spricht hier eine klare Sprache. Es gibt Brunnen, deren Sohle 2 m über dem heutigen Grundwasserpegel endet. Bei anderen Brunnen war der hölzerne Brunnenkasten zwar noch im tieferen Teil leidlich erhalten, lag jedoch auch schon über dem heutigen Grundwasserpegel. Ein weiteres Beispiel mögen die weitgehend vergangenen Pfahl-



**Schnitt A-B**

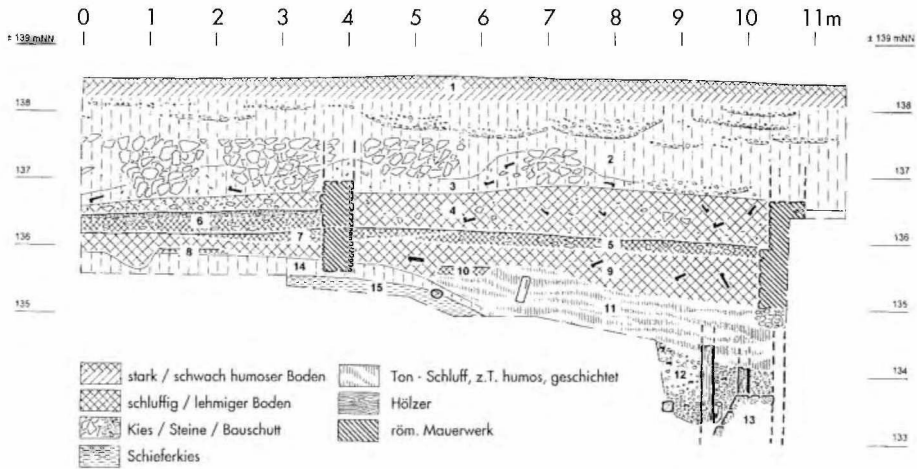


Abb. 4 Trier, Altbachtal. Südlicher Abschnitt, römische Altbachkanalisierung (nach Bl. 396 der Grabungsunterlagen).

gründungen des spätrömischen Quadratbaus unter dem heutigen Dom sein, deren Oberkante um 132, 5 m NN liegt (Kempf 1964, Taf. 24).

Seit spätrömischer Zeit ist also der Grundwasserpegel im Trierer Stadtgebiet klar abgesunken. Über die Geschichte und Gründe dieses Prozesses läßt sich im Moment nur spekulieren. Zum einen hat der tiefe Eisenbahneinschnitt am Fuß des Petrisberges sicherlich einigen Zufluß unterbrochen. Ebenso dürfte die allgemeine städtische Bodenversiegelung sowie die Ausschulung und Verrohrung der kleinen Moselzuflüsse im Stadtgebiet einen Anteil haben.

## Literatur

M. Borréani u. J.-P. Brun, La Crau, „Les Mesclans“. Service régional d'Archéologie. Provence-Alpes-Côte d'Azur. Bilan scientifique 1996, 115-117. - D. Castella, Le moulin hydraulique gallo-romain d'Avenches „en Chaplix“. Cahiers d'Archéologie Romande 62 (Lausanne 1994). - L. Clemens u. H. Löhr, Stadtarchäologie in Trier: Das Beispiel 1994. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 27, 1995, 18-23. - L. Dahm, Trier. Stadt und Leben in römischer Zeit (Trier 1991). - W. Dörfler, A. Evans u. H. Löhr, Trier Walramsneustraße-Untersuchungen zum römerzeitlichen Landschaftswandel im Hunsrück-Eifel-Raum an einem Beispiel aus der Trierer Talweite (im Druck) - Th. K. Kempf, Untersuchungen und Beobachtungen am Trierer Dom 1961-1963. Germania 42, 1964, 126-141. - H. Löhr, Neues zum frühromischen Trier. Archäologie in Deutschland 1993, 1, 53. - J. F. W. Negendank, Trier und Umgebung. Sammlung geologische Führer, Bd. 60 (Berlin Stuttgart 1983). - M. J. Müller, Untersuchungen zur pleistozänen Entwicklungsgeschichte des Trierer Moseltales und der „Wittlicher Senke“. Forschungen zur deutschen Landeskunde 207 (Trier 1976). - A. Neyses, Über die Wasserversorgung der Benediktinerabtei St. Maximin bei Trier. Funde u. Ausgrabungen im Bezirk Trier 17, 1985, 48-54. - R. Schindler, Das Straßennetz des römischen Trier. In: Festschrift 1000 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier (Mainz 1979), 121-209. - M. Weidenfeller, Jungquartäre fluviale Geomorphodynamik und Bodenentwicklung in den Talauen der Mosel bei Trier und Nennig (Diss. Trier 1990). - B. Zolitschka u. H. Löhr, Geomorphologie der Mosel-Niederterrassen und Ablagerungen eines ehemaligen Altarmsees (Trier, Rheinland-Pfalz): Indikatoren für spät- und postglaziale Klimaschwankungen und anthropogene Schwermetallbelastungen. Petermanns Geographische Mitteilungen (im Druck).

## Abbildungsnachweis

Abb. 1 - 4 RLM Trier.

Zeichnungen: O. Haffner.

Publikation aus dem Schwerpunktprogramm „Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Kulturwandel unter Einwirkung Roms in den Jahrhunderten um Christi Geburt“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft Nr. 31.